

SCHADER- DIALOG

Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

1/21



Schader Stiftung

DAS ERLEBEN DER ANDEREN



Schader Stiftung

SEITE 3
▶ **EDITORIAL**

SEITE 4
▶ **DAS ERLEBEN
DER ANDEREN**

SEITE 8
▶ **DIALOG-CAFÉS**

SEITE 14
▶ **SCHADER-PREIS**

SEITE 18
▶ **PROJEKTE
2020/2021**

SEITE 22
▶ **NACHRICHTEN**

SEITE 23
▶ **TERMINE**

SEITE 26
▶ **EWIGES LEBEN**

SEITE 27
▶ **IMPRESSUM**

Titelbild: Unter dem Leitwort „Das Erleben der Anderen“ fand der achte Große Konvent der Schader-Stiftung am 6. November 2020 statt; erstmals im hybriden Format. Die Teilnehmenden schalteten sich per Videochat zu und diskutierten in der Digitalen Dependence.

Das Titelbild zeigt Mitarbeitende des Schader-Teams, die vor Ort auf dem Schader-Campus dafür sorgten, dass der Große Konvent rund lief. Besonders im Jahre 2020 musste „Das Erleben der Anderen“ neu gedacht werden.

EDITORIAL

Das vergangene halbe Jahr war so ungewöhnlich und experimentell wie überall – und dann doch wieder überraschend normal, denn der Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis ist in der Pandemie nicht etwa abgebrochen, sondern hat sich als notwendiger denn je herausgestellt. Hätte Alois M. Schader diese Idee nicht schon seit 1988 verfolgt, sie wäre überfällig. Dafür wird er nun mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, wir freuen uns mit ihm und für die Stiftung und werden berichten. Den Großen Konvent 2020 „Das Erleben der Anderen“ dokumentieren wir ebenso wie die nachgeholte Verleihung des Schader-Preises an Dorothea Kübler und etliche laufende Projekte.

So verändert sich weder Stiftungszweck noch Wesenskern der Schader-Stiftung in der Corona-Krise. Das Team und der Schader-Campus bleiben unsere großen Ressourcen, wir verändern allerdings grundlegend die Zugänge: agiler, digitaler und noch direkter auf die Bedarfe unser Partner*innen bezogen. Die großen Räume ermöglichen kleinen Teams, aus dem Schader-Forum zu senden. Gäste aus weiter entfernten Gegenden kommen vermehrt digital nach Darmstadt. Nach dem Podcast hat die jüngere Generation der Stiftung nun auch einen Instagram-Kanal erfolgreich gestartet, so dass Sie @schaderstiftung dort ebenso wie auf Twitter und YouTube erleben.

Nicht zuletzt öffnet die Schader-Residence ihre Türen: Im April zieht die erste Fellow dort ein und wird die Stiftung, die Wissenschaftsstadt Darmstadt und die Gesellschaftswissenschaften besonders intensiv erleben und vernetzen. Wir sind gespannt auf diese neue Facette unserer Arbeit und auf Bewerbungen für die Schader-Residence.

Für eine Stiftung ist es normal, sich immer wieder neu zu erfinden und die besten Wege zu suchen, den Stifterwillen zeitgemäß, weitsichtig und auch experimentell umzusetzen. Das neue Konventsthema begleitet die Schader-Stiftung passend in das angelaufene Jahr 2021: „Normalität als Experiment“.

ALEXANDER GEMEINHARDT

Vorstand der
Schader-Stiftung



MACRON UND DER ISLAMISMUS ODER: DEN BOTEN ERSCHIESSEN?

In ihrer Keynote zum Großen Konvent fordert Elham Manea dazu auf, „mutig Stellung gegen eine Ideologie des Separatismus“ zu beziehen und die Gefahren des Islamismus beim Namen zu nennen. Die Politikwissenschaftlerin forscht und lehrt an der Universität Zürich zu Rechtspluralismus, Islamischem Gesetz und dem Politischen Islam.

► In letzter Zeit wird es immer schwieriger, die Nachrichten zu ertragen, die über alle Kanäle auf uns einprasseln. Covid-19 hat mit seinen Beschränkungen unser Leben dominiert. Es hat aber auch Menschen in jeder Ecke der Welt im Kampf gegen ein hartnäckiges Virus zusammengeschweißt. Dieser Kampf, diese gemeinsame Herausforderung, hat uns vereint und doch gespalten. Wir sind nach wie vor irritiert über die Lockdowns; wir haben Angst vor ihren wirtschaftlichen Auswirkungen, was auch dazu führt, dass sich die ideologischen Fronten verschärfen. Zeiten wie diese sind beunruhigend und bieten einen fruchtbaren Boden für Verschwörungstheoretiker sowie für rechts- und linksextremistische Gruppen.

In Zeiten wie diesen kann es in unseren Gesellschaften nur allzu leicht zu einem Diskurs der Polarisierung kommen, wodurch wir Gefahr laufen, uns in Identitätsschubladen stecken zu lassen. Denn dann heißt es nur noch: Wir gegen sie. Die islamistischen Terroranschläge in Paris, Nizza, Dresden und Wien erwecken genau diesen Eindruck: den Eindruck, dass Europa in eine Art Kampf der Kulturen verwickelt ist. Der Islam gegen den Westen. Der Westen gegen den Islam. Diese binären Darstellungen sind gefährlich. Denn diejenigen Kräfte, die auf einen solchen Spaltungsdiskurs drängen, gehören oft einer Minderheit an, die eine Polarisierung der Gesellschaft anstrebt.

Erinnern Sie sich an die Reaktionen, die die Rede des französischen Präsidenten Emmanuel Macron vom

2. Oktober 2020 hervorgerufen hat? Er sprach zum Thema „Islamistischer Separatismus“. Er sprach davon, gegen den Islamismus anzukämpfen, eine religiöse rechtsextreme Ideologie, die nach Vorherrschaft strebt [und] die Kontrolle der Islamisten über geschlossene muslimische Gemeinschaften zu unterbinden, indem ihre Strukturen abgebaut werden. Aber anstatt sich auf diese Fragen zu konzentrieren, wurde Macron die „Stigmatisierung von Muslimen“ vorgeworfen. Es handelt sich um eine Strategie, die häufig von islamistischen Organisationen und Staaten eingesetzt wird: Sie zielt darauf ab, die Aufmerksamkeit vom eigentlichen Thema – dem Islamismus – abzulenken, den Islamismus mit den Muslimen und dem Islam zu vermischen und sich auf einen Opferdiskurs einzulassen, der einem ewig gleichen Duktus folgt: „Der Islam wird angegriffen, Muslime werden stigmatisiert – und die Welt schaut zu.“ Es ist ein Kampf der Kulturen.

Ich bin eine schweizerisch-jemenitische Akademikerin islamischen Glaubens, die unter anderem die Ideologie, den Kontext und die Folgen des Islamismus erforscht und lehrt. Und wenn ich mich heute an Sie wende, spreche ich zu Ihnen als jemand, der den Diskurs „wir gegen sie“ ablehnt; der weiß, was es bedeutet, Teil von „uns“ und auch Teil von „ihnen“ zu sein. Ich spreche zu Ihnen als jemand, der sich als Brücke versteht, die uns alle in unserer Menschlichkeit zu vereinen sucht. Deshalb bitte ich Sie dringend, nicht wegzuschauen und sich nicht zu scheuen, Probleme beim Namen zu nennen. [Macron] hat genau das getan – er hat das Problem beim Namen genannt. Und es braucht Mut, um das zu tun.



In Frankreich sind vor allem in den Banlieues, den Arbeitervororten der Großstädte, solche geschlossenen Gemeinschaften entstanden, die letztlich zu fruchtbaren Rekrutierungsgebieten für islamistische Gruppen geworden sind. Geschlossene Gemeinden weisen patriarchalische Machtstrukturen und eine erstickende soziale Kontrolle auf. Diejenigen, die sich nicht an die aufgezwungene soziale Ordnung halten, werden eingeschüchtert und diszipliniert. Geschlossene Gesellschaften sind religiös oder ethnisch geprägte Gruppen, die bestimmte kollektive Haltungen entwickeln. Sie sind kulturell und/oder sozial, und oft auch räumlich, von der sie umgebenden größeren Gesellschaft getrennt.

Ein Teil dieses Problems wurde durch den Staat selbst und seine Nachlässigkeit gegenüber den Banlieues verursacht. Die Abwesenheit des Staats hinterließ ein Vakuum, das von islamistischen Strukturen gefüllt wurde, großzügig unterstützt von transnationalen islamistischen Strukturen und Regierungen.

[Die] Auswirkungen spüren diejenigen, die wir „die Muslime“ nennen. Sie sind es, die mit der erstickenden religiösen Unterdrückung durch eine kleine extremistische Minderheit allein gelassen werden. Es sind Eltern, die hilflos mit ansehen müssen, wie ihre Kinder durch eine religiöse Ideologie verloren gehen. Und es sind Frauen, deren Würde und Gleichberechtigung durch islamistische Normen ungestraft verletzt werden. Sie sind es, um die wir uns kümmern sollten.

Wir sollten unsere Solidarität mit Frankreich und Macron zum Ausdruck bringen. Denn er besteht auf einer gemeinsamen französischen Identität, einer Staatsbürgerschaft, die auf universellen Normen beruht, auf Würde und Gleichberechtigung. Macron bezieht mutig Stellung gegen eine Ideologie des Separatismus. Anstatt ihn wegen seiner Botschaft zu erschießen, schlage ich vor, dass Sie sich seine Botschaft anhören. Es geht um uns; um uns alle.

Der Text dokumentiert in gekürzter Form die Keynote von PD Dr. Elham Manea anlässlich des Großen Konvents am 6. November 2020. Der Vortrag ist in voller Länge Bestandteil der Dokumentation des Großen Konvents der Schader-Stiftung 2020. Ein Audiomitschnitt des Vortrags findet sich unter:

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GRKO20



DR. ELHAM MANEA
Privatdozentin am Institut
für Politikwissenschaft
der Universität Zürich

VIELFALT DER SUBJEKTIVITÄTEN ODER: DIE ANDEREN, DIE WIR ALLE AUCH SIND



Als Direktor des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft der Amadeu Antonio Stiftung sieht Matthias Quent Gefahren, aber auch Chancen im Umgang mit der Pandemie, denn sie birgt das Potenzial, „in der Vielfalt der Subjektivitäten neue Gemeinsamkeiten für unsere geteilte Realität zu finden, um unsere gemeinsame Realität zu finden“.

► Wenn wir „Das Erleben der Anderen“ wörtlich nehmen, dann sprechen wir auch über gesellschaftliche Verhältnisse; über die Realität des Seins, welches durch das subjektive Bewusstsein nicht ausschließlich bestimmt, aber doch entscheidend geprägt wird. Wir sprechen also auch über das Verhältnis der vielen Subsinwelten zum gemeinsamen Kitt, den man vielleicht im weiteren Sinne als „gesellschaftlichen Zusammenhalt“ bezeichnen kann, oder auch als „Hegemonie“.

Der französische Soziologe Luc Boltanski beschreibt, wie Realität durch festgelegte Formate stabilisiert und von Institutionen getragen wird. Diese Formate bilden eine Semantik, die besagen soll, was es mit dem, was ist, auf sich hat. Sie legen Qualifikationen fest und bestimmen das Verhältnis, das zwischen Ereignissen und Prüfungen der Realität vermittelt und einen Sinn herstellt, der akzeptiert werden muss. Der Staat dient [so] als Garant, sowohl für den objektiven Rahmen als auch für die Freiheit der Subjektivitäten.

Unsere pluralistische Realität ist veränderlich. Sie ist fragil. Ihre Institutionen sind unvollkommen und widersprüchlich. Zwischen Verfassungsnorm und Verfassungsrealität passen – etwa beim Diskriminierungsschutz – nicht nur Blätter, sondern ganze Wälder. Im dauerhaften Prozess der Demokratisierung erleben wir, wie diese Wälder dünner werden und dadurch Verstecke jener verschwinden, die von der Distanz zwischen Anspruch und Realität profitiert haben. Die autoritären Nativist*innen, Populist*innen, Patriarch*innen, Rassist*innen und Plutokrat*innen formieren weltweit autoritäre Rückschlagsrevolten. Anschläge, Ereignisse oder Krisen wie die Corona-Pandemie bilden und offenbaren Schwachstellen der Realität. In Krisen wird deutlich, dass – in den Worten Boltanskis – die Realität faktisch weniger robust ist, als sie auf den ersten Blick erscheint.

Für ihn, aber auch für Pierre Bourdieu sind Soziolog*innen und Gesellschaftskritiker*innen letztendlich auch so etwas wie Verschwörungstheoretiker, insofern sie es als Aufgabe der Disziplin sehen, Unsichtbares sichtbar zu machen, also die offizielle Realität in Frage zu stellen und eine andere, sehr viel realere, aber geheim gehaltene Realität zu enthüllen. Es ist keine Verschwörungstheorie, dass wir Soziolog*innen sogar die besseren Verschwörungstheoretiker*innen sind als diejenigen, die gemeinhin als solche bezeichnet werden. Denn unsere Theorien über Realitäten, Wirklichkeiten und Unsichtbarkeiten, die die offizielle Realität verschleiern, lassen sich im Gegensatz zu den Ideologien der Aluhutträger*innen, Klimawandel- und Corona-Leugner*innen und so weiter, falsifizieren oder verifizieren. Verschwörungstheorien sind also keine Theorien, sondern Ideologien.

Verschwörungsideologien bis hin zur besonders extremen QAnon-Bewegung sind auch digitale Popkulturphänomene. Sie radikalieren Bilder, Erzählungen, Memes und Einflüsse aus der virtuellen und auch aus der traditionellen Kultur in den gleichen Figurationen, die wir auch aus Dystopien, aus der Science-Fiction und aus dem „Tatort“ kennen. Diese finden wir aber eben auch in mörderischen Verschwörungslagen der Vergangenheit, wie der „Protokolle der Weisen von Zion“, wieder. Das Muster ist meist gleich, es gibt nur drei Gruppen: erstens die naiven und blinden Personen, zweitens die Verräter*innen in Politik, Medien und Wissenschaft und drittens die wenigen Personen, die eine tatsächliche Bedrohung erkannt zu haben meinen und die zum Kampf bereit sind. Es glaubt niemand mehr blind, was die zuständigen Expert*innen behaupten und jeder kann aus dem Internet gefischte Gegenbeispiele anführen. Das kann für die eigentliche Wahrheit und die wahre Demokratie

von Nachteil sein. Alle glauben an alles Mögliche, aber niemand glaubt mehr an irgendetwas. Das ist die Rückkehr des Nihilismus.

Die Pandemie schafft zumindest bisher eine neue gemeinsame Realität. Dies kann sich ändern, wenn sich Verteilungskonflikte verschärfen und wenn die soziale und ökonomische Rechnung des jetzigen Kraftaktes in der Zukunft beglichen werden muss. Wir sollten diese Zeit also nutzen, um in der Vielfalt der Subjektivitäten neue Gemeinsamkeiten für unsere geteilte Realität zu finden, um unsere gemeinsame Realität zu finden. Etwas, das wir alle gemeinsam haben, ist unsere Körperlichkeit. Gesund und unversehrt wollen alle sein, jetzt und in der Zukunft. Dies ist in der Pandemie bedroht. Meine Hoffnung und mein Appell ist daher: Wenn es Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gelingen wird, uns und die Anderen, die wir alle auch sind, gemeinsam durch die Pandemie zu bringen, dann besteht die Chance, dass dadurch Vertrauen und eine neue gemeinsame, vielleicht globale „Deep Story“ und daraus ein gesellschaftlicher Zusammenhalt entstehen kann, mit dem wir auch durch Klima-, Armuts-, Wohnungsmarkt- und Rassistuskrisen kommen. Daran sollten wir gemeinsam arbeiten.

Der Text dokumentiert in gekürzter Form die Keynote von Dr. Matthias Quent anlässlich des Großen Konvents am 6. November 2020. Der Vortrag ist in voller Länge Bestandteil der Dokumentation des Großen Konvents der Schader-Stiftung 2020. Ein Audiomitschnitt des Vortrags findet sich unter:

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GRKO20



DR. MATTHIAS
QUENT
Direktor des Instituts für
Demokratie und Zivil-
gesellschaft der Amadeu
Antonio Stiftung

DIALOG-CAFÉS



Der Große Konvent der Schader-Stiftung bietet in jedem Jahr Persönlichkeiten aus den Gesellschaftswissenschaften und der Praxis die Möglichkeit, den Status quo und die Perspektiven des Dialogs zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis zu diskutieren. Ziel ist es, aktuelle sowie kommende Herausforderungen zu formulieren und daraus Themen und Bedarfe für zukünftige Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften, aber auch für die konkrete Arbeit der Schader-Stiftung zu explorieren.

Der achte Große Konvent der Schader-Stiftung tagte am 6. November 2020 mit rund 170 Personen aus Wissenschaft und Praxis. In drei Gesprächsrunden in fünf Dialog-Cafés, die an Projekte der Stiftung anknüpften, konnten die Teilnehmenden des Großen Konvents in der Digitalen Dependence Erfahrungen und Ideen, Anregungen und Erkenntnisse austauschen. Im Zentrum standen dabei die Aufgaben und Herausforderungen der Gesellschaftswissenschaften in der Diskussion um das Konventsthema „Das Erleben der Anderen“. ►

ICH, DU UND DIE ANDEREN

Welche Rolle spielen Selbstbilder, Fremdbilder und Feindbilder für das Agieren von Individuen in der Gesellschaft? Welche kommunikativen Auswirkungen haben sie? Wie wirken sie sich auf die soziale Dialogfähigkeit aus?

► Verstanden als permanenter Prozess der Interaktion zwischen Individuum und Gesellschaft entsteht Identität nicht nur, indem Fremd- und Selbstbild aufeinander wirken, sondern auch über und durch die Anderen. In Verbindung mit dem Aspekt des „Othering“ verdeutlichen Untersuchungen zur deutsch-deutschen Identität junger ost- und westdeutscher Erwachsener exemplarisch, wie sich die Erfahrung des „geAndert werden“ auf das eigene Selbstverständnis und die eigene Identität der Nachwendegeborenen auswirkt: Die ostdeutsche Identität wird als abweichend von der Norm und als problematisch wahrgenommen. Das wiederum verstärkt die Tendenz junger Menschen, sich als ostdeutsch zu identifizieren. Das Selbstbild steht hier also im starken Dialog mit dem herangetragenen Fremdbild.

Fremdbilder werden zumeist medial vermittelt. Medien zeigen uns vorgefasste, oftmals stereotypisierte Bilder der Realität, die unsere Vorstellungen beeinflussen, sie sind also maßgeblich an der Konstruktion der Realität beteiligt. Selbst bei vorhandener Sensibilisierung ist die Auflösung schwierig und beinhaltet ein performatives Dilemma: Immer, wenn wir uns mit Stereotypen beschäftigen und sie benennen, rufen wir diese auf und dadurch bleiben sie in der Welt. Eine Veränderung erfordert also eine kontinuierliche Anstrengung – eine Sisyphusarbeit.

In bestimmten Fällen schlagen unvorteilhafte Fremdbilder in regelrechte Feindbilder um. So wird in der Nachhaltigkeitsdebatte, die Themen der engsten Privatsphäre berührt, der politische Gegner in eingängigen Feindbildern konstruiert. Der Streit um die „richtige“ Lebensführung wirkt identitätsstiftend, führt zugleich aber auch zu sozialer Segregation. Die gebräuchlichen Feindbilder zeigen auf, in welchen Bereichen besser kommuniziert und informiert werden muss, denn sie decken bestehende Vorurteile auf.

Die Überwindung und Auflösung von Stereotypen und Feindbildern benötigt Zeit. Das eigene Bewusstsein dafür zu schärfen, wann Stereotype reproduziert werden und woher die eigenen Feindbilder stammen, ist genauso relevant wie ein Wandel auf gesellschaftlicher Ebene. Eine besondere Verantwortung fällt den Medienschaffenden zu: Sie verfügen über eine besonders große Reichweite. Deshalb richtet sich an sie die Aufforderung, ihrer Verantwortung bewusst zu werden und unsere diverse Gesellschaft sichtbarer zu machen.

Moderation: Karen Lehmann



DANIEL KUBIAK
Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt-Universität zu Berlin



PROF. DR. GISELA KUBON-GILKE
Professorin an der Evangelischen Hochschule Darmstadt



CHRISTIAN MÖSTL
Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Europa-Universität Flensburg



PROF. DR. MARTINA THIELE
Professorin an der Eberhard Karls Universität Tübingen

WISSENSCHAFT ERLEBEN

DIE ANDEREN

Wie steht es um die Rolle und Bedeutung von Wissenschaft für die Gesellschaft, unsere Kultur, aber auch für die Politik? Welche Auswirkungen hat die aktuelle Krise auf das Vertrauen der Bevölkerung in die Wissenschaft? Und wie kann eine Wissenskommunikation für alle gelingen?

► Im politischen Diskurs und in der öffentlichen Diskussion spielen wissenschaftliche Erkenntnisse eine relevante Rolle. Vor allem im Zuge komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen, wie aktuell im Kontext der Coronapandemie, muss die Bedeutung von Wissenschaft und explizit deren Kommunikation reflektiert und immer wieder neu lokalisiert werden. Phänomene wie Wissenschaftsskepsis rücken auch durch das Agenda-Setting der Medien in den Fokus. Somit wird der Anschein erweckt, dass das Vertrauen der Bevölkerung in Wissenschaft und Forschung schwindet. Entgegen dieser gefühlten Wahrnehmung zeigen die Studienergebnisse des Wissenschaftsbarometers seit Frühjahr 2020 einen signifikanten Zuwachs an Vertrauen seitens der Bürger*innen in Wissenschaft und Forschung.

Es ist aus der Forschung bekannt, dass Unsicherheitsbereiche wissenschaftlichen Wissens, die transparent gemacht werden, Vertrauen steigern können. Aus diesem Grund

ist es ein wichtiges Anliegen, Methoden und Prozesse von wissenschaftlichen Verfahren, aber auch Motive und Abhängigkeiten von Wissenschaft transparent und öffentlich zugänglich zu machen. Eine hohe Präsenz von Wissenschaft in der Öffentlichkeit und eine ausgeprägte Publizitätsorientierung sind jedoch zum einen an Voraussetzungen gebunden und können zum anderen Rückwirkungen auf das Wissenschaftssystem haben. Wissenstransfer und -kommunikation sind von Wissenschaftler*innen letztlich nur dann adäquat zu leisten, wenn diese Anforderung sich organisch mit der Forschung entwickelt.

Kreative Formate, wie Science Street Art, Wissenschafts-Comics, Wissenschaftsspiele oder auch Science Slams, eröffnen bei der Vermittlung von Wissenschaft neue Zugangswege. Dennoch genügen diese Formate nicht allein, um Inklusion zu gewährleisten. Akademiker*innen und Bildungsbürger*innen stellen beispielsweise immer noch das Gros des Science Slam-Publikums. Doch wie sind bestehende Exklusionseffekte zu vermeiden? Wie kann Wissenskommunikation einen Zugang für alle eröffnen? Als wesentliche Faktoren ergeben sich: eine größere Sensibilität für Exklusionsfaktoren, wie beispielsweise die Orte, an denen Wissenskommunikationsformate veranstaltet werden, die Bedeutung von Bildung und eine konsequente Rezipient*innenorientierung, die im Sinne eines positiven Freiheitsbegriffs einen differenzierten Blick auf die jeweiligen Zugangsvoraussetzungen der Zielgruppen wirft.

Moderation: Saskia Flegler



PROF. DR.
JULIA METAG
Professorin an der
Universität Münster



PROF. DR.
ULRIKE RÖTTGER
Professorin an der
Universität Münster



PHILIPP SCHRÖGEL
Akademischer Mitarbeiter
am Karlsruher Institut
für Technologie (KIT)



RICARDA ZIEGLER
Referentin der Geschäftsführung bei der
Wissenschaft im Dialog gGmbH

ERLEBEN DER AUSSTEIGER*INNEN

Auf der Suche nach alternativen Gesellschaftsmodellen gelten Aussteiger*innen als Pionier*innen, die mehr oder weniger radikal, anarchistisch oder futuristisch neue Formen des Zusammenlebens, des Wirtschaftens und der Bildung experimentell erproben. Sind das Utopien, Zukunftsvisionen oder tragfähige Konzepte?

► Aussteiger*innen zeigen aus ihrer Sicht, wie ein besseres Leben aussehen kann – zum Wohle der restlichen Welt. Sie begreifen sich selbst nicht als losgelöst von der Gesellschaft, als die Anderen. Vielmehr wollen sie in ihrem Selbstverständnis Pioniere sein und die Gesellschaft auf neue Wege führen.

Wieso scheitern solche Projekte oftmals? Wenn sie ins Leben gerufen werden, agieren häufig Menschen mit hohem Geltungsdrang. Es gibt zu viele, die vorneweg gehen und im Rampenlicht stehen, aber zu wenige, die einfach nur mitmachen wollen, so eine Beobachtung. Nicht zuletzt liegen die Gründe oft in ideologischer Selbstüberforderung oder im Scheitern am Alltag. Zwänge und strenge Verhaltensregeln können einen gegenteiligen Effekt bewirken: Sie werden dann insgeheim nicht mehr befolgt oder offen angezweifelt. Eine Utopie wird zur Dystopie und geht zu Ende.

Dennoch gibt es viele Möglichkeiten, nachhaltiger zu leben, Neues auszuprobieren – etwa die Stärkung von Allmenden und Allgemeingütern, sogenannten Commons. Gesellschaftlicher Wandel ist ein Prozess, der im Kleinen beginnt und durch vermeintlich utopische Ideen getragen wird, bis hin zu radikalen Entscheidungen wie ein Leben ohne Geld. Einzelne machen es vor und werden zu Vorbildern.

In allen Sessions des Dialog-Cafés kommt zur Sprache, unter welchen Voraussetzungen eine Umsetzung von Utopien gelingen kann. Während Utopien einerseits wie eine Vision am Horizont erscheinen, zeigen Beispiele aus der Praxis, dass utopische Projekte in verschiedenen Formen und Abstufungen durchaus existieren. Dabei haben alle Ansätze eine Gemeinsamkeit: Sie implizieren ein Umdenken oder ein

Abweichen von Normen und Regeln der Mehrheitsgesellschaft. Wer versucht, solche Konzepte im eigenen Alltag zu realisieren, wird vermeintlich zu einem „Anderen“. Wie die verschiedenen Perspektiven der Impulsgeber*innen aber aufzeigen, sind geldloses Leben oder das Organisieren des eigenen Bedarfs durch Commons keineswegs als Abspaltung einzuordnen. Diese Ansätze bieten alternative Lösungswege für Problemstellungen kapitalistischer Denkweisen an und koexistieren neben konventionellen Gesellschaftsmodellen. Deshalb kann man sie in ihren verschiedenen Ausprägungen schon heute als Versuche sehen, Utopien in real anwendbare Konzepte zu transformieren. Vielleicht sind gelebte Utopien doch für einen größeren Teil unserer Mehrheitsgesellschaft Realität, als viele von uns denken.

Moderation: Dr. Michèle Bernhard



LESLIE CARMEL GAUDITZ
Doktorandin am SOCIUM
Forschungszentrum
Ungleichheit und Sozialpolitik der Universität
Bremen



TOBI ROSSWOG
Freier Dozent, Autor,
Coach und Aktivist



PROF. DR. STEFAN SELKE
Professor an der Hochschule Furtwangen

SICHERHEITSPOLITIK IM ERLEBEN DER ANDEREN

Kann es in den internationalen Beziehungen Sicherheit für nur eine Seite geben? Kann sich eine Nation sicher fühlen, wenn eine andere sich als von ihr bedroht ansieht? Wohl kaum! Somit stellt sich im Rahmen der Sicherheitspolitik vordringlich die Frage nach dem Erleben der Anderen. Letztlich wird diese zu selten gestellt.

► Das Dialog-Café „Sicherheitspolitik im Erleben der Anderen“ hat die Perspektive von drei „anderen“ Seiten aufscheinen lassen. Zum einen zeigt Audrius Paura, Referent der litauischen Botschaft, dass für ein weiter östlich gelegenes EU- und NATO-Mitglied strategische Überlegungen zum Umgang mit Russland vorherrschender sind als in Deutschland. Er fordert, Russland aus einer Position der militärischen Stärke zu begegnen, statt auf einen Wandel durch Annäherung zu setzen. Insofern mahnt er auch für die Bundeswehr geeignetes militärisches Material und überzeugende Kapazitäten an.

Vera Rogova, Wissenschaftlerin am Leibniz-Institut Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung, klärt hingegen über die Perspektive Russlands gegenüber dem Westen auf. In Russland besteht der Eindruck, nicht an der Schaffung jener internationalen Regeln und Übereinkünfte beteiligt gewesen zu sein, die nun hegemonial wirken, sei es die neoliberale kapitalistisch geprägte Wirtschaftspolitik oder die Herrschaftsform Demokratie. Zugleich verwässern die oftmals konträr angelegten Standards des Westens dessen Glaubwürdigkeit. Im Kosovo und in Libyen wurde das Völkerrecht bei einer Intervention der NATO unter normativen Vorwänden gebrochen. Die Vorgänge rund um die Wahlen in den USA lösen die Frage aus, inwieweit der Westen in der Position ist, den Zustand der Demokratie in anderen Staaten zu kritisieren.

Mit Kiflemariam Gebrewold, der für die Evangelische Landeskirche in Baden ein Projekt zum Thema Rüstungsexporte und -konversion leitet, kommt eine dritte Perspektive ins Spiel: jene des globalen Südens. Er fordert einen bewussten Blick nicht nur auf staatliche, sondern auch auf mensch-

liche Sicherheit. Seit 9/11 assoziiert der Westen Sicherheit ausschließlich mit staatlicher Sicherheit, gepaart mit Migrationsabwehr. Auswirkungen dieser Politik auf menschliches Leid werden, soweit möglich, ausgeblendet. Am Beispiel des Jemen-Kriegs zeigt er, dass bilaterale Beziehungen und der Wunsch nach Exportmöglichkeiten für Rüstungsgüter schwerer wiegen als das humanitäre Wohl. Der Versuch Deutschlands, sich zugleich mehr in der Krisenprävention zu engagieren, erscheint ihm als Arroganz der Macht, nach dem Motto: Erst liefert man Waffen, anschließend kommt es zu Krisen, dann schickt man Hilfe.

Könnte sich durch ein Zoomen aus der eigenen Perspektive heraus eine partnerschaftliche Sicherheitspolitik entwickeln, die zudem von einer größeren, planetaren Perspektive auf Fragen der Sicherheit blickt? Das wäre zu hoffen.

Moderation: Dr. Kirsten Mensch



KIFLEMARIAM
GEBREWOLD
Leiter des Projekts
„Rüstungskonversion
und Rüstungsexport“



PROF. ANSELM
HAGER PH.D.
Juniorprofessor an der
Humboldt-Universität
zu Berlin



AUDRIUS PAURA
Referent an der Botschaft
der Republik Litauen in
Berlin



VERA ROGOVA
Doktorandin am Leibniz-
Institut Hessische Stiftung
Friedens- und Konflikt-
forschung

NÄHE ERLEBEN

Wann und warum erleben Menschen Andere als vertraut, als zugehörig und als Teil eines Gemeinsamen? Das Erleben sozialer und persönlicher Nähe zu anderen Menschen ist voraussetzungsvoll, obgleich es oft als selbstverständliche Normalität erscheint. Im Mittelpunkt des Dialog-Cafés „Nähe erleben“ stand die Frage, wie Nähe zwischen Menschen geschaffen werden kann.

► Das Fühlen, Denken und Handeln anderer Menschen zu verstehen, ist Grundlage der Errungenschaften des Homo sapiens, die ein einzelnes Individuum niemals hätte realisieren können. Sich in andere hineinzusetzen erfolgt aber nicht mühelos oder automatisch. Oft konstruieren Menschen ihre eigene soziale Realität und projizieren ihre Wünsche, Bedürfnisse und Einstellungen auf andere. Solche Projektionen sind hinderlich für das Verstehen anderer. Ein weiteres Hindernis, das Handeln anderer Menschen zu verstehen, ist der sogenannte „fundamentale Attributionsfehler“. Während Menschen meist die Bedingungen kennen, die ihr eigenes Verhalten prägen, gilt dies für die Bedingungen, die das Verhalten anderer prägen, in der Regel nicht.

Freundschaften entstehen oft durch gleiche Interessen und gemeinsames Erleben. Doch es bedarf keiner physischen Nähe, damit Menschen sich einander verbunden fühlen. Parallelen zeigen sich zwischen dem digitalen Zelebrieren von Freundschaften und dem gefühlsbetonten Freundschaftsbrief des 18. Jahrhunderts: Das Gefühl persönlicher Nähe kann sich auch zwischen Menschen entwickeln, die weit voneinander entfernt und sich zunächst fremd sind. Der Ursprung des Vertrauens in Freundschaften liegt in der Selbstoffenbarung des Einzelnen. Die Preisgabe von Empfindungen schafft eine Verletzlichkeit der anderen Person gegenüber. Zwar ist in der Anonymität digitaler Räume die Bereitschaft höher, frei zu sprechen, doch bleibt hier die Selbstoffenbarung unvollständig. Das besondere Vertrauen in einer Freundschaft zeigt sich gerade darin, dass es gebrochen oder missbraucht werden kann. Das trifft jedoch auch in einer pseudonymisierten Online-Community zu.

Öffentliche Plätze sind meist neutral erscheinende Orte, an denen eine Gemeinschaft erst entdeckt werden muss. Das kann jedoch nicht durch eine Imagebildung mit Mitteln des Werbemarketings erfolgen, wie dem Versuch, Innenstädte mit Wahrzeichen aufzuwerten. Kollektive Ereignisse wie Quartiersfeste erzeugen dann Gefühle von Gemeinschaft, wenn sie von den Menschen vor Ort mitgestaltet werden und nicht lediglich Konsum- und Event-Charakter haben. Weil solche Prozesse gemeinsamen Gestaltens nie frei von Konflikten sind, führen sie dazu, andere Gruppen und Menschen in deren Komplexität wahrzunehmen. Für größere Gemeinschaften ist der physische Raum deshalb besonders wichtig.

Moderation: Dr. Tobias Robischon



PROF. DR.
HANS-PETER ERB
Professor an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg



DR. JANOSCH
SCHOBIN
Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kassel



PHILIPP SCHULZ
Doktorand am Geographischen Institut der Universität Heidelberg



PROF. DR.-ING.
URSULA STEIN
Honorarprofessorin an der Universität Kassel und Büro Stein, Stadt- und Regionalplanung



PROF. JULIAN
WÉKEL
Wissenschaftlicher Sekretär der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung

SCHADER-PREIS 2020

Mit dem Schader-Preis 2020 wurde die Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Dr. Dorothea Kübler ausgezeichnet. Statt vor Ort im Schader-Forum war die Preisverleihung in diesem Jahr per Livestream im Internet zu sehen.



► Dorothea Kübler ist Direktorin der Abteilung Verhalten auf Märkten am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin. In ihrem Vortrag zur Preisverleihung „Knappheit und Moral. Über Märkte und ihre Grenzen“ setzte sie sich mit Fragen der Verteilungsgerechtigkeit auseinander.

Der Schader-Preis wird vom Senat der Schader-Stiftung verliehen. Angelika Nußberger, Verfassungsrechtlerin an der Universität zu Köln und Mitglied des Senats der Schader-Stiftung, begründete die Entscheidung für die diesjährige Preisträgerin: „Dorothea Kübler gelingt es, mit ihren wissenschaftlichen Problemlösungen praktische gesellschaftliche Verbesserungen zu erzielen. Sie hat sich mit ihren anspruchsvollen experimentellen Arbeiten stets an Alltagsfragen orientiert. Daher erreichte sie eine hohe Aufmerksamkeit in den Medien und konnte den gesellschaftswissenschaftlichen Wert ökonomischer und experimenteller Forschung in der Öffentlichkeit deutlich machen.“

Die Laudatio hielt Verena Lueken, Journalistin, Autorin und Redakteurin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: „Es geht in Dorothea Küblers Forschung um einige der wichtigsten Fragen unserer Zeit: um Gleichberechtigung in der Erziehung, um gleiche Chancen in der Berufsausübung, um gleiche Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten, wenn die Gesundheit infrage steht.“

Ayse Asar, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, sagte in ihrem Grußwort: „Diese Arbeit zu lebensnahen Fragen, etwa die Schulwahl oder die Vergabe von Studienplätzen, ist ein wichtiger Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis und ein exzellentes Beispiel für gelungene Wissenschaftskommunikation. Sie ist in dieser schweren Pandemie-Zeit wichtiger denn je: Wir sehen Menschen, für die das Glauben gleichwertig neben das Wissen getreten ist, die Verschwörungsmythen anhängen und empirisch Belegtes bezweifeln.“

In einem weiteren Grußwort pflichtete ihr die Vorsitzende des Vereins für Socialpolitik, die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftlerin Nicola Fuchs-Schündeln, bei: „Mit dem Schader-Preis hat die Schader-Stiftung einen Preis ins Leben gerufen, der eine sehr wichtige Brücke schlägt zwischen gesellschaftswissenschaftlicher Forschung und der Praxis im gemeinsamen Ringen um die Lösung gesellschaftlicher Probleme. Dies scheint gerade in den heutigen Zeiten, die geprägt sind von Populismus, von Debatten um ‚Fake News‘, von einer in der jüngeren Geschichte einzigartigen Pandemie, die tiefe gesellschaftliche Einschnitte mit sich bringt, wichtiger denn je.“

Die folgenden Auszüge aus dem Vortrag der Preisträgerin, aus Grußwort und Laudatio finden sich in der ungekürzten Fassung unter:

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS-2020**

KNAPPHEIT UND MORAL. ÜBER MÄRKTE UND IHRE GRENZEN

Wenn man bezahlen kann, bekommt man, was man will. Viele Gütermärkte sind also einfach. Aber wann sollte Geld keine Rolle spielen? Wann sollten Märkte verboten werden? Was kann die Ökonomie zu diesen Fragen beitragen?

► Neben dem eigenen Nutzen, den die Neoklassik betont, spielt auch das Wohlergehen Anderer für Menschen eine Rolle. Amartya Sen hat das 1973 bereits beschrieben, und die Verhaltensökonomik beschäftigt sich damit im Detail. Menschen haben soziale Präferenzen, das heißt sie handeln fair oder reziprok. Außerdem haben Menschen Präferenzen darüber, was andere tun, auch wenn sie selbst gar nicht beteiligt sind. Es ist zum Beispiel möglich, dass Menschen finden, bestimmte Transaktionen sollten grundsätzlich nicht stattfinden, weil das gegen soziale Normen oder Moralvorstellungen verstößt.

WAS MACHT EINE TRANSAKTION ABSTOSSEND?

Die Ökonomen Ravi Kanbur und Alvin Roth sowie die Philosophin Debra Satz haben sich dazu konzeptionelle Gedanken gemacht. Ihre Positionen lassen sich etwas vereinfachend so zusammenfassen: es gibt zwei Eigenschaften von Transaktionen, die sie abstoßend machen. Zum einen Extreme Konsequenzen. Hier sind die Auswirkungen von Märkten gemeint. Der Verlust der Menschenwürde, aber auch der Verlust von Körperteilen lassen sich als extrem bezeichnen, auch die Untergrabung demokratischer Prinzipien. Der zweite Aspekt betrifft die Autonomie der Handelnden. Mangel an Autonomie bedeutet, dass die Akteure zu etwas gezwungen werden, aus Verzweiflung handeln.

Es stellt sich die Frage, ob das hinreichende Bedingungen sind oder notwendige? Wie hängen sie miteinander zusammen, verstärken sie sich gegenseitig – oder nicht? Und lässt sich Evidenz dafür finden, dass Menschen solche Präferenzen haben? Meine Vorstellung ist, eine Art von Reflektivem Gleichgewicht zu finden zwischen normativen Prinzipien und empirischer Evidenz.

WENN MONETÄRE ANREIZE ABSTOSSEND SIND

Machen hohe Geldzahlungen Angebote unwiderstehlich – und damit abstoßend? Hier geht es etwa um die Bezahlung von Teilnehmern an medizinischen Studien, zum Beispiel für den Covid-Impfstoff, oder auch von Stammzellen- oder Organspendern.

Im Leitfaden für Mitglieder Medizinischer Ethikkommissionen des Europarats findet sich folgender Hinweis: „Die medizinische Ethikkommission muss sich davon überzeugen, dass alle Zahlungen und Vergünstigungen an die Teilnehmer (...) nicht derart hoch sind, dass sie die Teilnehmer dazu veranlassen, ein Risiko auf sich zu nehmen, das sie ansonsten nicht eingehen würden.“



Die Preisträgerin Dorothea Kübler zwischen Alois M. Schader und der WZB-Präsidentin Jutta Allmendinger

Das kann man seltsam finden: Wenn man Leute dafür kompensiert, dass sie ein Risiko auf sich nehmen, dann ist das in Ordnung, solange die Studie genehmigt wurde. Warum sollte man den Teilnehmern nicht lieber *mehr* zahlen als weniger? Allerdings können solche Obergrenzen für die Kompensation dazu führen, dass zu wenige Spenderinnen gewonnen werden oder nicht ausreichend repräsentative Teilnehmer für medizinische Studien. Deutschland importiert zum Beispiel große Mengen von Blutplasma aus Ländern mit weniger stringenten Regulierungen und höheren Zahlungen an die Spender, vor allem aus den USA.

Anhand des Beispiels von Nierenspenden möchte ich diskutieren, was die bisher eher grundsätzlichen Überlegungen für die Gestaltung von Märkten bedeuten können. Der Handel mit Organen ist verboten. Und es gibt einen Mangel an Spenderorganen. Es gibt zwei Quellen für Spendernieren, nämlich verstorbene Spender und lebende Spender, die circa 40 % der transplantierten Nieren weltweit ausmachen. Wie kann man Zahl und Qualität der Transplantationen von Lebendspenden erhöhen? Sogenannte Überkreuzspenden ermöglichen Transplantationen dadurch, dass inkompatible Paare von Spendern und Empfängern Spenderorgane tauschen. In Deutschland sind Überkreuzspenden verboten. Ein zentraler Einwand ist, dass der Druck auf potenzielle

Spender:innen zunimmt, also dass es einen Mangel an Autonomie gibt! Das scheint mir allerdings nicht ganz überzeugend. Um die Autonomie der Spender sicher zu stellen, gibt es die gute Praxis von Kommissionen, die die potenziellen Spender:innen befragen und die Spende ohne Angabe von Gründen ablehnen können, wenn der Anschein entsteht, dass sie nicht freiwillig ist.

Was bedeutet das alles? Manche Güter beeinflussen, wer wir sind und wie unsere Gesellschaft aussieht. Manche Güter retten Leben. Es kommt darauf an, wie wir die Verteilung dieser Güter organisieren, welche Märkte wir verbieten und welche wir so gestalten können, dass sie nicht abstoßend sind.



PROF. DR.
DOROTHEA KÜBLER
Direktorin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professorin an der Technischen Universität Berlin

IN ERSTER LINIE SOZIALWISSENSCHAFT - EIN GRUSSWORT

► Dorothea Küblers Forschung steht geradezu beispielhaft dafür, wie mit moderner volkswirtschaftlicher Forschung Probleme von großer gesellschaftlicher Relevanz angegangen werden können. Dabei scheut sie nie den Kontakt zur Praxis, sondern sucht ganz im Gegenteil Möglichkeiten zur Umsetzung ihrer Erkenntnisse. Die Volkswirtschaftslehre wird oft mit recht trockenen und abstrakten Themen assoziiert, ist aber doch in allererster Linie eine Sozialwissenschaft: es geht uns um das Wohlergehen der Menschen. Und bei der Analyse von Märkten schauen wir uns daher nicht nur klassische Gütermärkte und vielleicht noch Aktienmärkte an, sondern eben auch Arbeitsmärkte, Studienplatzmärkte, Wohnungsmärkte und sogar den Heiratsmarkt.

Als Vorsitzende des Vereins für Socialpolitik freue ich mich natürlich insbesondere über Dorothea Küblers Engagement in unserem Verein. Sie war lange Jahre Mitglied im Erweiterten Vorstand des Vereins, ist aber insbesondere seit 2017 die erste Diversitätsbeauftragte des Vereins für Socialpolitik. Da der Frauenanteil unter den volkswirtschaftlichen Professuren in Deutschland gerade einmal 15 % beträgt, gibt es für eine Diversitätsbeauftragte durchaus viel – wohl eher zu viel – zu tun.



PROF. NICOLA
FUCHS-SCHÜNDELN
PH.D.
Wirtschaftswissenschaftlerin
und Vorsitzende des Vereins
für Socialpolitik

EXPERTIN FÜR ENTSCHEIDUNGSVERHALTEN

LAUDATIO AUF DOROTHEA KÜBLER

Für die Öffentlichkeit in Bezug auf die Wissenschaft gilt: „Erst einmal sollte man vertrauen.“ Das sagt unsere Preisträgerin Dorothea Kübler.

► Von welcher Position aus spreche ich hier? Von der Position der – im besten Sinne, so hoffe ich – Amateurin, die sich zum Vergnügen und einzig aus Erkenntnisinteresse mit den Fragen beschäftigt, die Frau Kübler umtreiben. Ich spreche also nicht als ihre Kollegin, sondern als ihr Gegenüber in der Öffentlichkeit.

Frau Professor Kübler vertritt eine Fachrichtung, von der nicht so viele Menschen Kenntnis haben, noch nicht einmal Kenntnis über die Tatsache ihrer Existenz. Sie ist Verhaltensökonomin, eine Expertin für Entscheidungsverhalten. Und damit wird unmittelbar greifbar, warum das, was Dorothea Kübler erforscht, in der augenblicklichen Lage ganz besonders gebraucht wird: Nach welchen Parametern muss ein Markt organisiert sein, der nicht über Geld oder Austausch funktioniert, und dessen Ziel nicht Mehrwert und Profit, sondern Gerechtigkeit ist?

Die Preisträgerin ist Professorin an der Technischen Universität Berlin. Sie ist Direktorin der Abteilung „Verhalten auf Märkten“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Sie ist die erste Diversitätsbeauftragte des Vereins für Socialpolitik. Sie ist, was in angelsächsischen Ländern

eine „public intellectual“ heißt – das bedeutet, wenn es ein Problem gibt, will man wissen, was sie davon hält.

Gelingt es der Wissenschaft, ihre Forschungen, Theorien und Überlegungen in die Gesellschaft hineinzutragen, um jenen gesellschaftlichen Diskurs in Gang zu bringen und zu befeuern, der politische Entscheidungen untermauert, wenn sie es wert sind? Die Beschäftigung mit den Forschungen von Dorothea Kübler hat mir mit Dringlichkeit und auch Dramatik noch einmal bewusst gemacht, was auf dem Spiel steht, wenn die gerechte Verteilung knapper Güter auf Gebieten wie Umwelt, Bildung und Gesundheit wissenschaftlich und methodisch nicht beachtet würde. Und sie haben meinen Respekt und meine Hochachtung vor der Wissenschaft allgemein und der von Frau Professor Kübler im Besonderen gestärkt.



VERENA LUEKEN
Journalistin, Autorin und
Redakteurin der Frankfurter
Allgemeinen Zeitung

SCHADER-PREIS 2021 FÜR ARMIN NASSEHI

► Der Senat der Schader-Stiftung hat im November 2020 in Darmstadt den Schader-Preisträger für 2021 ausgewählt. Mit dem Preis wird der Soziologe Prof. Dr. Armin Nassehi ausgezeichnet. Armin Nassehi lehrt und forscht im Bereich Allgemeine Soziologie und Gesellschaftstheorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

„Mit seinen wegweisenden Arbeiten im Bereich der Kulturosoziologie, der politischen Soziologie und der Wissens- und Wissenschaftssoziologie ist er eine führende Stimme im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs. Seine

umfassenden Studien zur Protestkultur, zur digitalen Gesellschaft sowie auch zur Einordnung politischer Strömungen haben ihn weit über die Fachkreise hinaus bekannt gemacht; seine Analysen werden gleichermaßen in der fachlichen und nicht-fachlichen Öffentlichkeit rezipiert“, begründet Angelika Nußberger, Verfassungsrechtlerin an der Universität zu Köln und Sprecherin des Senats der Schader-Stiftung, die Entscheidung für den Preisträger. Die Preisverleihung ist für den Sommer 2021 in Darmstadt vorgesehen.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SCHADER-PREIS

PROJEKTE 2020/2021

Die Schader-Stiftung fördert seit über 30 Jahren die Gesellschaftswissenschaften. Ihr Anliegen ist es dabei, den Praxisbezug der Gesellschaftswissenschaften und deren Dialog mit der Praxis zu stärken. Zu diesem Zweck stellt die Schader-Stiftung den Schader-Campus in Darmstadt zur Verfügung.

Schwerpunkte der Förderung setzen jeweils die Themen des Großen Konvents der Schader-Stiftung, zuletzt „Das Erleben der Anderen“ im Jahr 2020 und „Normalität als Experiment“ als Konventsthema 2021. Hierzu sind Anregungen und Anträge besonders willkommen.

Ausführliche Dokumentationen der hier in Auswahl vorgestellten Veranstaltungen finden sich unter www.schader-stiftung.de

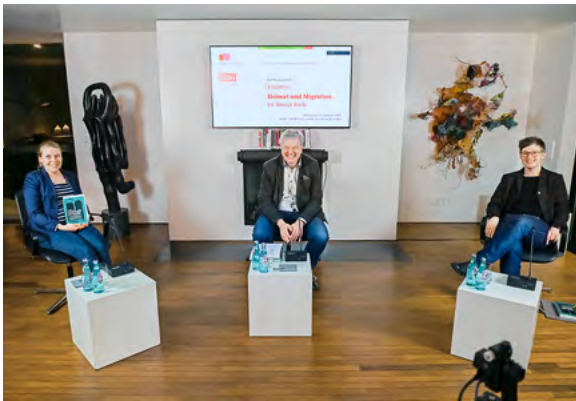
CLIMATE POPULISMS - CHALLENGING THE FUTURE OF LIBERAL DEMOCRACY?

► In Kooperation mit dem Institut für Politikwissenschaft der Technischen Universität Darmstadt fand am 16. November 2020 eine digitale Podiumsdiskussion statt, die sich mit Fragen an der Schnittstelle zwischen Klimapolitik und populistischen Bewegungen beschäftigte.

In den letzten Jahren haben in vielen Ländern der Erde populistische Parteien oder Bewegungen an politischer Kraft gewonnen, teilweise übernahmen sie Regierungsverantwortung. Doch wie wirkt sich diese Entwicklung auf die Aushandlungsprozesse im Bereich Klimapolitik aus? Ist das populistische Moment Chance oder Herausforderung für eine effektive Klimapolitik? Besteht in Bezug auf klimapolitische Themen eine erkennbare Differenz zwischen rechts- und linkspopulistischen Bewegungen? Oder sind Unterschiede vielmehr durch dem landespolitischen Kontext inhärente Logiken zu erklären?

Diese und weitere Fragen diskutierten die Teilnehmenden des Panels, die sich aus Vertreter*innen der Wissenschaft sowie der Industrie zusammensetzten. Schwerpunkte waren vergleichende Analysen des Politikstils und der thematischen Fokussierung verschiedener populistischer Bewegungen. Erörtert wurde, ob es einen „grünen“ Populismus braucht, um die Transformation in Richtung einer nachhaltigeren Gesellschaft voranzutreiben. Auch praxisnahe Themen wurden diskutiert, insbesondere die Frage, welche Strategien für Industrie und Gesellschaft sinnvoll sind, um im Alltag mit den Herausforderungen des weltweiten Trends in Richtung Populismus umzugehen.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
CLIMATEPOPULISMS



EXLIBRIS: ÖFFENTLICHE SOZIOLOGIE

► Am 21. Oktober 2020 fand der erste Abend der Veranstaltungsreihe „ExLibris“ statt. Gemeinsam mit dem Darmstädter Echo präsentiert die Schader-Stiftung Publikationen zu gesellschaftswissenschaftlichen Themen, deren Autorinnen und Autoren der Stiftung inhaltlich oder persönlich verbunden sind.

Den Anfang machte Stefan Selke mit seiner jüngsten Publikation „Einladung zur Öffentlichen Soziologie. Eine postdisziplinäre Passion“. Selke ist Professor an der Hochschule Furtwangen, vertritt das Lehrgebiet Gesellschaftlicher Wandel und hat die Forschungsprofessur für Transformative und Öffentliche Wissenschaft inne. Die Frage „Öffentliche Soziologie – wie geht das?“ stand im Mittelpunkt der Gesprächsrunde im hybriden Format. Mit den Gästen Professor Nina Janich von der Technischen Universität Darmstadt, Claudia Göbel von der Universität Halle-Wittenberg und dem online zugeschalteten Stefan Schleim von der Universität Groningen sprach der Autor über seine persönlichen Erfahrungen mit öffentlicher Soziologie. Thematisiert wurden die Herausforderungen im Kontext von Hochschulen und neuen akademischen Verantwortungskulturen. Als disziplinärer Grenzgänger, wie sich Selke bezeichnet, entwickelt er Thesen zu öffentlicher Soziologie als authentische Wissenschaftspraxis. Stefan Selke war der Schader-Stiftung von 2014 bis 2020 als Mitglied des Kleinen Konvents besonders verbunden. Die Veranstaltungsreihe „ExLibris“ wird moderiert von Lars Hennemann, Chefredakteur der VRM/Echo Mediengruppe. Die zweite Ausgabe von ExLibris fand am 25. Februar 2021 zum Thema „Heimat und Migration“ mit Svenja Kück statt.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/EXLIBRIS

S:NE - ZUKUNFT MOLLERSTADT

► In der dreiteiligen Online-Veranstaltungsreihe „Zukunft Mollerstadt“ stand die Frage im Mittelpunkt, wie der wenig repräsentative Darmstädter Stadtteil zu einem Vorzeigequartier für Klimaschutzziele und Ressourceneffizienz entwickelt werden kann. Innovative Konzepte und Entwürfe, die Studierende der Fachbereiche Architektur sowie Bau- und Umweltingenieurwesen der Hochschule Darmstadt erstellt hatten, wurden am 18. November sowie am 2. und 9. Dezember 2020 gezeigt und diskutiert. Die drei Abende waren verschiedenen Aspekten gewidmet: Architektur und Mobilität, Architektur und Grünräume sowie Architektur und Funktionen.

Orientierungspunkte waren neben dem „Masterplan 2030+“ das Leitbild „Stadt der kurzen Wege“ mit dem Ziel, die Bebauung kompakt zu halten, um Fläche zu sparen. Zugleich galt es, den Grünraum zu stärken wie auch die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Bildung, Konsum und Freizeit einzubeziehen. So sind die Wege zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV zu bewältigen. Nachdem die Studierenden ihre Arbeiten vorgestellt hatten, wurden diese fachlich eingeordnet und Praktiker*innen aus der Wirtschaft und der Kommunalverwaltung kamen zu Wort. Die Erfahrungen und das Wissen der Stadtakteure in Kombination mit dem unbefangenen Blick der Studierenden regte eine besonders interessante und kreative Diskussion zur Gestaltung der für viele Städte prototypischen Mollerstadt an.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
MOLLERSTADT

Ein Projekt von



Das Projekt wird im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Innovative Hochschule“ gefördert von:



FORSCHUNGSPREIS „TRANSFORMATIVE WISSENSCHAFT“

► Der mit 25.000 Euro dotierte Forschungspreis „Transformative Wissenschaft“ des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie und der Zempelin-Stiftung im Stifterverband wurde für die Jahre 2019 und 2020 in einer Doppelveranstaltung verliehen. Die Preisverleihung fand am 6. Oktober 2020 im Rahmen der „Darmstädter Tage der Transformation“ im Schader-Forum statt und wurde live gestreamt.

Die beiden Preisträgerinnen Prof. Dr. Melanie Jaeger-Erben und Dr. Jana Zscheischler überzeugten die Jury mit ihren ausgeprägten transdisziplinären und transformativen Profilen. Jana Zscheischler, Projektleiterin am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., wurde für ihr Forschungskonzept zu zukünftigen Potenzialen im nachhaltigen Landmanagement gewürdigt. Melanie Jaeger-Erben, Leiterin des Fachgebiets Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung in der Elektronik an der Technischen Universität Berlin, beschäftigt sich mit Fragen im Bereich Konsum- und sozialwissenschaftliche Technikforschung sowie mit sozialer Innovation und sozialem Wandel.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
FORSCHUNGSPREIS](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/FORSCHUNGSPREIS)

S:NE TF-SYMPOSIUM 2020: WEGE TRANSFORMATIVER FORSCHUNG

► Über Zielorientierung und Indikatorik tauschten sich am 7. Oktober 2020 rund 135 Wissenschaftler*innen und Praxisakteur*innen im hybriden Format aus: im Rahmen des tF-Symposiums 2020 wurden elf transformative Forschungsprozesse vorgestellt und diskutiert.

Wie können transformative Forschungsvorhaben Ziele in Richtung Nachhaltiger Entwicklung formulieren, im Blick halten und messbar machen? In Online- und Präsenzworkshops sowie in Gesprächsrunden wurden Projekte, etwa zu Stadtentwicklungsprozessen oder Bildungsarbeit, auf Mikro- und auf Makroebene vorgestellt und diskutiert. Dabei zeigten sich ähnliche Herausforderungen: Wie gelingt die Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft und darüber hinaus die Einbindung der Bevölkerung?

Transformative Forschungsprojekte erfordern einen hohen Koordinations- und Kommunikationsaufwand. Die Teilnehmenden diskutierten Kommunikationstools, etwa die „Theory of Change“. Außerdem wurden auf dem Symposium Zielkonflikte thematisiert. Diese sollten immer wieder aufgezeigt werden, um sie greifbar zu machen und Lösungen zu finden. Die Rolle der Forschenden definiert sich durch das Selbstverständnis, beratend zur Seite zu stehen und zu informieren, aber die Forschenden sind auch als Beteiligte des Prozesses anzusehen. Das nächste tF-Symposium am 18. März 2021 wird sich damit beschäftigen, wie der Schritt vom Experiment zum Mainstream gelingen kann.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/TFS2020

LITERARISCHER SALON: WER BIN ICH? - HERKUNFT UND IDENTITÄT IN DER VIELFALTSGESELLSCHAFT

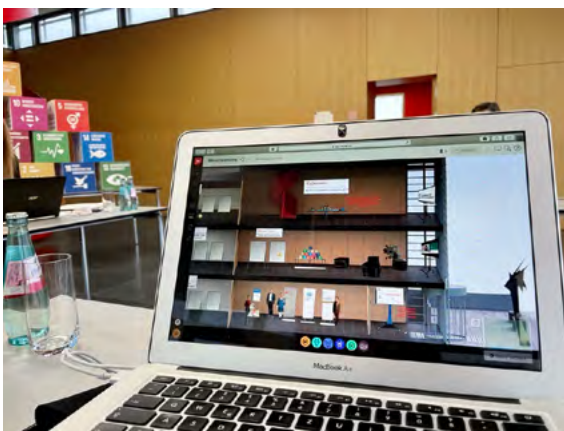
► Literatur kann eine Form der Auseinandersetzung mit Erfahrungen von Ausgrenzung, rassistischer Gewalt und deren – auch tödlichen – Folgen sein. In der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur bringen Autor*innen mit tatsächlicher Migrationsgeschichte oder solche, die als fremd markiert werden, ihre Sicht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland zur Sprache, schreiben mal aus der Distanz, mal aus der Innensicht. Literarisches Schreiben wird zur idealen Ausdrucksform, eigene Gedanken und Fragen zu verarbeiten. Herkunft, Heimat, Identität und Zugehörigkeit: Die Autor*innen beschäftigen sich in unterschiedlichen Textformen mit den Themen, die in der Vielfaltsgesellschaft relevant sind und kontrovers diskutiert werden. Sie ermöglichen über ihr Werk sowohl Perspektivwechsel als auch Horizont-erweiterungen.

Drei von ihnen, Olivia Wenzel, Deniz Ohde und Cihan Acar, lud die Schader-Stiftung in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt am 11. und 25. Januar sowie am 1. Februar 2021 zu digitalen Literaturabenden ein, an denen sie aus und über ihre Debütromane berichten konnten. Weit über einhundert Zuseher*innen nahmen online teil und hatten anschließend die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen. Die Gespräche moderierte, wie im vergangenen Jahr, die Journalistin Canan Topçu, Dozentin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Hochschule Darmstadt.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/HERKUNFT

MENSCHENRECHTSSCHUTZ UND DIE SDGS DER VEREINTEN NATIONEN

► Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Menschenrechte der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft lädt die Schader-Stiftung jeweils gegen Ende des Jahres Interessierte aus Wissenschaft und Praxis ein, um ein Schwerpunktthema im Bereich Menschenrechte zu diskutieren. 2020 fand die Tagung mit angepasstem Format am 4. Dezember 2020 online statt – das ermöglichte vielen Menschen teilzunehmen, auch denjenigen, die ansonsten wegen einer zu langen Anreise nicht gekommen wären. Der Fokus lag auf dem Verhältnis von Menschenrechtsschutz und den SDGs der Vereinten Nationen. Als weitere Kooperationspartnerin wirkte die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) mit.



Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen den kodifizierten Menschenrechten und den politisch gesetzten Nachhaltigkeitszielen? Stehen sie im Konflikt zueinander? Dies wurde während der Tagung als falsches Narrativ verneint. Stattdessen sind Menschenrechte und SDGs gemeinsam zu denken und bei Bedarf strategisch zu verknüpfen. Das Mehr an Resonanz, welches die SDGs erfahren, lässt sich für den Schutz der Menschenrechte nutzbar machen. Konkrete Fälle in einzelnen Ländern fanden ebenso Platz in der Diskussion wie die Debatte um Ressourcenverbrauch, die Auswirkungen der Lebenszyklusketten von Elektrogeräten auf die Existenzbedingungen im globalen Süden sowie die Hoffnungen, die in ein Lieferkettengesetz gesetzt werden.

Für den Dezember 2021 ist die nächste Menschenrechts-Tagung in gleicher Kooperation geplant. Sie wird sich dem Thema Kinderrechte widmen.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SDGSUNDMENSCHENRECHTE](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SDGSUNDMENSCHENRECHTE)

MAKE AMERICA... - BILANZ EINER PRÄSIDENTSCHAFT

► Wo hat die Präsidentschaft Trumps etwas verändert? Hätten diese Veränderungen auch unter anderen politischen Vorzeichen stattgefunden? Was bewirkt der populistische Politik- und Regierungsstil für demokratische Politik? Ein Online-Workshop vor den US-Wahlen versuchte sich am 29. September 2020 an einer Bilanz.

Politische Beobachter*innen und Praktiker*innen der deutsch-amerikanischen Beziehungen diskutierten mit US-Expert*innen aus der Wissenschaft. Referent*innen waren unter anderen Thomas Reiter von der European Space Agency, Professor Frank Überall, Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Köln, und Professor Thomas König, Universität Mannheim. Etwa 30 Personen beteiligten sich an der Debatte. Eingeladen hatten die Schader-Stiftung und das Institut für Politikwissenschaft der Technischen Universität Darmstadt.

Am Morgen nach der US-Wahlnacht bot die Schader-Stiftung am 4. November 2020 zwei digitale Formate zur aktuellen Lage an. „What’s up, USA? Lesetipps nach den US-Wahlen“ präsentierte Expertentipps auf Online-Quellen, Web-Artikel sowie Bücher, die tiefere und detaillierte Informationen über das Geschehen in den USA bieten. In „What’s going on, World? - Globale Perspektiven auf die US-Präsidentschaftswahl“ berichteten Expert*innen, was der Ausgang der Wahl für verschiedene Weltregionen – Osteuropa, Lateinamerika, China, Afrika – bedeuten wird. Beide Veranstaltungen sind als Folgen des Schader-Podcast abhörbar.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
MAKEAMERICA](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/MAKEAMERICA)
[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
LESETIPPS](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/LESETIPPS)

NACHRICHTEN

BUNDESVERDIENSTKREUZ FÜR ALOIS M. SCHADER

► Am 27. Januar 2021 hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier dem Stifter Alois M. Schader das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Aufgrund der Pandemie wird die Aushandigung voraussichtlich erst im Juni in Darmstadt durchgeführt. Die Mitarbeiter*innen gratulieren herzlich zu dieser Würdigung und freuen sich mit der ganzen Stiftungsfamilie.

#ALUMNI_P

► Das erste Alumni-Treffen ehemaliger Praktikant*innen der Schader-Stiftung fand am 5. Februar 2021 online statt. Eingeladen waren insgesamt 48 Praktikant*innen, die seit 2013 ein meist dreimonatiges Praktikum bei der Schader-Stiftung absolviert hatten. Das Alumni-Treffen dient der Unterstützung von Kontakten unter jungen Gesellschaftswissenschaftler*innen – eine Möglichkeit zum kollegialen Austausch und zur beruflichen wie auch privaten Vernetzung.

AUS DEM TEAM

► Im April 2021 verlässt Saskia Flegler aus familiären Gründen die Schader-Stiftung. Sie war als Wissenschaftliche Referentin im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ tätig und verantwortete dort unter anderem die Darmstädter Tage der Transformation. Die Politikwissenschaftlerin kam 2017 als Praktikantin zur Stiftung.

► Das Team der Schader-Stiftung freut sich mit Alexandra und Alexander Hinz über die Geburt des kleinen Émile Ferdinand am 1. Januar 2021. Der Vater ist Mitarbeiter der Haus- und Veranstaltungstechnik, die Mutter war im ersten Quartal 2017 Praktikantin der Schader-Stiftung. Herzlichen Glückwunsch!

► Aleksandra Pucko hat die Schader-Stiftung Ende Oktober 2020 verlassen. Seit Juli 2011 war sie im Bereich Projektassistenz/Veranstaltungsmanagement tätig.

► Christopher Hamich unterstützte das Projekt s:ne bereits beim tF-Symposium 2020 und wird nun als Studentischer Mitarbeiter bis Ende 2022 fest in der Schader-Stiftung arbeiten.

CORONA-UPDATE

► Aus Gründen gesundheitlicher Vorsorge im Zusammenhang mit der Ausbreitung des Coronavirus hat die Schader-Stiftung ihre Arbeit seit dem 27. Oktober 2020 erneut größtenteils in die Digitale Dependence verlagert und wird bis voraussichtlich mindestens Anfang Mai nur unter strengen Auflagen Besprechungen auf dem Schader-Campus durchführen. Die Präsenz bleibt bei internen wie externen Terminen auf das absolut Notwendige reduziert.

www.schader-stiftung.de/veranstaltungen/aktuell

@SCHADERSTIFTUNG AUF INSTAGRAM

► „Wir fördern den Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis.“ Das weiß die Schader-Community und so erklären wir in aller Kürze jenen die Aufgabe der Schader-Stiftung, die uns noch nicht kennen. Vor kurzem haben wir diesen Satz in ein neues Feld getippt: er steht nun ganz oben in unserem Instagram-Profil.

► Seit Ende 2020 ist @schaderstiftung auf Instagram zu finden. Visuelle Inhalte zur tagesaktuellen Stiftungsarbeit, zum Arbeitsalltag des Teams und zu Themen aus dem Umfeld der Stiftung finden Sie nun auf diesem populären Kanal.

► Schauen Sie doch mal vorbei! Hinterlassen Sie uns Feedback in Form von Herzchen, Kommentaren und Direktnachrichten und teilen Sie unser Profil – gerne auch mit denjenigen, für die wir noch kein Begriff sind. Wir freuen uns darauf, mit Ihnen nun auch über Instagram in den Dialog zu treten!

WAHLEN ZUM KLEINEN KONVENT DER SCHADER-STIFTUNG

► Im Rahmen der Jahrestagung des Großen Konvents am 6. November 2020 wurde die Wahl zum Kleinen Konvent der Schader-Stiftung durchgeführt.

► Prof. Dr. Roger Häußling, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, und Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein, Universität Kassel und Büro Stein, Stadt- und Regionalplanung in Frankfurt, wurden neu in den Kleinen Konvent gewählt. Ebenfalls für die Amtszeit 2021/22 wurde Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke, Evangelische Hochschule Darmstadt, wiedergewählt.

► Weitere Mitglieder des Kleinen Konvents sind Prof. Dr. Ulrike Röttger, Universität Münster, Prof. Anselm Hager Ph.D., Humboldt-Universität zu Berlin, und als Sprecherin Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Karlsruher Institut für Technologie. Als Vertreter der nächsten akademischen Generation ist der Geograph Philipp Schulz, Universität Heidelberg, seit 2019 für zwei Jahre kooptiert.

SCHADER-RESIDENCE

► Im zweiten Quartal 2021 wird erstmals die Schader-Residence bezogen. Damit soll der längerfristige Austausch von Gästen mit der Stiftung gefördert werden, um gemeinsame Projekte zu erarbeiten und einen frischen Blick von außen zu ermöglichen. Neben den Tagungsräumen, dem Sendeort für ausgewählte Digital-Veranstaltungen, der Galerie, Büros und dem Garten wird so eine weitere Funktion von Haus Schader für die Stiftung und die Gesellschaft aktiviert.

► In Haus Schader wurde eine Wohnung als Basis für das neue Journalist-/Artist-/Scientist-in-Residence-Programm der Schader-Stiftung eingerichtet. Mit Aufenthalt zwischen einem und drei Monaten wird eine neue Qualität der direkten Zusammenarbeit geboten. Für den Kleinen Konvent bilden deren Sprecherin Caroline Y. Robertson-von Trotha zusammen mit Klaus-Dieter Altmeyen und dem Geschäftsführenden Vorstand der Schader-Stiftung, Alexander Gemeinhardt, das Kuratorium der Residence. Bewerbungen sind ab sofort möglich.

www.schader-stiftung.de/residence

TERMINE

- ▶ **POLITIKWISSENSCHAFT UND POLIZEI**
Do. 04.03.2021
Geschlossene Veranstaltung
Vernetzungstreffen
- ▶ **PRAXISAKTEURE IN DER FORSCHUNG**
Mi. 17.03.2021
Geschlossene Veranstaltung
DTdT-Workshop
- ▶ **INDIKATOREN IN ENTSCHEIDUNGS-PROZESSEN**
Do.–Fr. 20.–21.05.2021
Veranstaltung auf Einladung
Workshop / Podiumsgespräch
- ▶ **INNERE SICHERHEIT IN DEUTSCHLAND**
Do. 04.03.2021
Öffentliche Veranstaltung
Online-Podium
- ▶ **REGULATORISCHE EXPERIMENTIERÄUME**
Mi. 17.03.2021
Geschlossene Veranstaltung
DTdT-Workshop
- ▶ **STADTENTWICKLUNG IN DARMSTADT**
Mo.–Mi. 31.05.–02.06.2021
Geschlossene Veranstaltung
Geographische Exkursion
- ▶ **VISIONSBILDUNG INFRASTRUKTUR**
Do. 11.03.2021
Di. 23.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
Workshop
- ▶ **VOM EXPERIMENT ZUM MAINSTREAM**
Do. 18.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
tF-Symposium 2021
- ▶ **GSO LEADERSHIP ACADEMY 2021**
Di.–Di. 15.–22.06.2021
Veranstaltung auf Bewerbung
Workshop
- ▶ **TRANSFORMATION FAIR GESTALTEN**
Mo. 15.03.2021
Öffentliche Veranstaltung
DTdT-Tagung
- ▶ **TRANSFORMATION TRIFFT FORSCHUNG**
Do. 18.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
DTdT-Methodenvernissage
- ▶ **UNSTERBLICHE IDEEN FÜR EWIGES LEBEN**
Do. 24.06.2021
Veranstaltung auf Einladung
Marktplatz der Ideen
- ▶ **NACHHALTIG LEBEN UND KONSUMIEREN**
Mo. 15.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
DTdT-Workshop
- ▶ **KLIMASCHUTZDISKURSE**
Do. 18.03.2021
Öffentliche Veranstaltung
Podiumsgespräch
- ▶ **TEILHABEGERECHTIGKEIT IN DARMSTADT**
Fr. 25.06.2021
Geschlossene Veranstaltung
Fachforum Soziales
- ▶ **UMWELTJOURNALISMUS**
Di. 16.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
DTdT-Tagung
- ▶ **THEORIES AND MODES OF CHANGE**
Fr. 19.03.2021
Geschlossene Veranstaltung
DTdT-Workshop
- ▶ **DIGITALISIERUNG UND STADTGESELLSCHAFT**
Do. 01.07.2021
Veranstaltung auf Einladung
Sounding Board
- ▶ **STADT UND VIELFALT**
Di. 16.03.2021: Spanien
Di. 11.05.2021: Japan
Di. 25.05.2021: Niederlande
Veranstaltung auf Einladung
Gesprächsreihe
- ▶ **SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION**
Fr. 19.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
DTdT-Konferenz
- ▶ **SZENARIEN-WERKSTATT SICHERHEITSPOLITIK**
Fr.–Sa. 09.–10.07.2021
Geschlossene Veranstaltung
Plenspiel
- ▶ **INFODEMIC**
Mi. 17.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
DTdT-Workshop
- ▶ **SOZIOSKOP: SOZIOLOGIE KOMMUNIZIEREN**
Di. 30.03.2021
Veranstaltung auf Einladung
Sounding Board
- ▶ **STADT UND LAND VON MORGEN**
Do.–So. 26.–29.08.2021
Veranstaltung auf Bewerbung
Sommerncamp 2021

INNERE SICHERHEIT IN DEUTSCHLAND: POLIZEILICHE UND WISSENSCHAFTLICHE PERSPEKTIVEN

► 4. März 2021

Immer stärker wird die Sicherheit in Deutschland in der Gesellschaft als bedroht eingeschätzt. Lässt sich ein Mehr an Sicherheit herstellen? Ein erstrebenswertes Ziel – oder wiegen unerwünschte Nebenfolgen wie Einschränkungen von Grundrechten aufgrund abstrakter Gefährdungslagen schwerer? Welche Rolle spielen die Polizeien auf Bundes- und Landesebene? Kurzum: Wie sind aus polizeilichen und wissenschaftlichen Perspektiven die aktuellen Herausforderungen der inneren Sicherheit in Deutschland einzuschätzen? Diesen Fragen widmet sich ein öffentliches Gespräch zwischen der polizeibezogenen Politikwissenschaft und der Polizeiführung. Die Schader-Stiftung und die Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung laden Interessierte am 4. März 2021 zur Online-Teilnahme am abendlichen Gespräch zwischen Professor Hans-Jürgen Lange, Präsident der Deutschen Hochschule der Polizei, und Sabine Thurau, Präsidentin des Landeskriminalamts in Wiesbaden, ein.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
INNERESICHERHEIT](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/INNERESICHERHEIT)

DARMSTÄDTER TAGE DER TRANSFORMATION

► 15. bis 19. März 2021

Mit den dritten „Darmstädter Tagen der Transformation“ verstetigt die Schader-Stiftung gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern aus Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft den weiteren Austausch rund um die Transformation unserer Gesellschaft in Richtung einer nachhaltigeren Entwicklung.

Vom 15. bis 19. März 2021 diskutieren Akteur*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft Aspekte gesellschaftlicher Transformationsprozesse. Im gegenseitigen Austausch sollen das kollektive Verständnis für gesellschaftliche Veränderungsprozesse und unsere Fähigkeit, diese in Richtung einer nachhaltigeren Zukunft zu steuern, thematisiert werden. Zwölf hybrid und digital konzipierte Dialogformate widmen sich verschiedenen Perspektiven auf die sozial-ökologische Transformation, nachhaltigen Konsum-

und Lebensstilfragen, Klimawandel und dessen öffentlicher Thematisierung sowie Methoden und Instrumenten des Wandels. Sie suchen nach technischen, sozialen und organisationalen Lösungen, die in ihrem Zusammenspiel die Transformation in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung befördern. Die „Darmstädter Tage der Transformation“ finden im Kontext des Projekts „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ statt, ein von der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ gefördertes Vorhaben der Hochschule Darmstadt.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
TAGEDERTRANSFORMATION](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/TAGEDERTRANSFORMATION)

LEHRPREIS POLITIKWISSENSCHAFT

► 14. September 2021

Was macht besonders gute Lehre in der Politikwissenschaft aus? Gemeinsam mit der Schader-Stiftung schreibt die Deutsche Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) erstmals einen mit 1.000 Euro dotierten Preis zur Auszeichnung besonderer Leistungen in der politikwissenschaftlichen Lehre aus, der künftig jährlich verliehen wird. Einsendungen werden bis zum 15. April entgegengenommen.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
LEHRPREIS-POLITIKWISSENSCHAFT](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/LEHRPREIS-POLITIKWISSENSCHAFT)

STADT UND LAND VON MORGEN - SOMMERCAMP 2021

► 26. bis 29. August 2021

Alle zwei Jahre verbringen 20 junge Menschen, die studieren, promovieren oder seit kurzem berufstätig sind, vier Tage auf dem Schader-Campus und widmen sich einem Thema, entwickeln innovative Ideen, konzipieren Projekte. 2021 wird das traditionelle Sommercamp in einen größeren wissenschaftlichen Rahmen eingebettet sein. Das Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ fungiert als Anker und Ideengeber, wie in transdisziplinären Prozessen zusammengearbeitet werden kann.

Thema wird das Leben, Wohnen und Arbeiten in der Zukunft sein. In welcher Form wünschen wir dies für uns, für die Gesellschaft und für den Planeten? Können innovative

Ideen, der Austausch mit Akteuren vor Ort, die Einbeziehung von wissenschaftlichem Know-how Anregungen und Problemlösungen liefern für das zukünftige Leben, Wohnen und Arbeiten? Diese Frage stellt sich im s:ne-Kontext und wird für die vier Tage des Sommercamps bestimmend sein. Ziel ist, Konzepte zu entwickeln, die als Anstoß für Transformationsprozesse vor Ort dienen können.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SOMMERCAMP2021](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SOMMERCAMP2021)

LEADERSHIP ACADEMY DER GERMAN SCHOLARS ORGANIZATION

► 15. bis 22. Juni 2021

Auch die fünfte Leadership Academy der German Scholars Organization (GSO) ist vom 15. bis 22. Juni 2021 auf dem Schader-Campus zu Gast. Die Leadership Academy richtet sich an exzellente deutschsprachige Early- und Mid-Career-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler an Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen im Ausland, die eine Rückkehr nach Deutschland anstreben.

Bereits über 100 Fellows durchliefen das Konzept der Academy, das ihnen Karrierewege sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wissenschaft aufzeigt und ebnet. Damit erfüllt dieses Format eine wichtige Orientierungs- und Navigationsfunktion für Rückkehrer*innen. Die Fellows erhalten durch praxisbezogene Case Studies und Gespräche mit Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und anderen Sektoren konkrete Einblicke in spätere Forschungs- und Berufsfelder – und einen Blick in die Kultur einer Wissenschaftsstadt.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GSOLA21

SZENARIEN-WERKSTATT SICHERHEITSPOLITIK

► 9. und 10. Juli 2021

Bereits zwei Mal erhielten sicherheitspolitische Laien die Haupt-Redezeit in Veranstaltungen im Schader-Forum. Eine dritte Werkstatt Sicherheitspolitik folgt im Juli 2021. Diesmal wird es konkreter. Denn die sicherheitspolitischen

Laien stellen sich, gerahmt und beraten von Expertinnen und Experten, einem Planspiel, das ihnen strategische Entscheidungen abverlangt. Die zu diskutierenden Fragen sind vielfältig. Etwa: Wie soll sich Deutschland in supranationalen Institutionen wie EU, UNO und NATO einbringen? Wie ist mit der nuklearen Teilhabe zu verfahren? Sollen zugleich Abrüstungsprozesse vorangetrieben werden? Wodurch lassen sich Radikalisierungstendenzen im Bereich des politischen Extremismus und Terrorismus eindämmen? Ist die wirtschaftliche Entkopplung von schwierigen Partnern anzustreben – oder eine stärkere Verflechtung?

Im Rahmen des Planspiels schlüpfen die Laien in die Rolle der Bundesregierung. Unterstützt von fachkundigen Mentorinnen und Mentoren können sie in Ressortbesprechungen einzelner Ministerien Strategien entwickeln, diese miteinander auf der Ebene der „Staatssekretär*innen“ abstimmen und am Ende dem oder der „Bundeskanzler*in“ zur Entscheidung vortragen. Interesse mitzuwirken und sicherheitspolitische Strategien zu entwickeln? Anmeldungen sind dazu noch möglich.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SICHERHEITSPOLITIK2021](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SICHERHEITSPOLITIK2021)

STADT UND VIELFALT. INTERNATIONALE PERSPEKTIVEN

► 16. März, 11. und 25. Mai 2021

Aus Erfahrungen anderer Länder lernen: Wie funktioniert öffentlicher Raum in anderen Regionen? Können Aufwertungsprogramme als Integrationsmaßnahme dienen und werden sie von Bürger*innen angenommen? In Kooperation mit der Landesgruppe Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) veranstaltet die Schader-Stiftung Gespräche zu gelebter Vielfalt in Städten rund um den Globus.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
STADTUNDVIELFALT](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/STADTUNDVIELFALT)

Im Rahmen des Projekts „Integrationspotenziale finden Stadt“ der Schader-Stiftung gefördert durch:



UNSTERBLICHE IDEEN FÜR EWIGES LEBEN

Das endende Leben, der beginnende Tod. Für viele sind diese Themen un bequem und der Dialog darüber wird vermieden. Trotzdem fasziniert die Frage: Was wäre, wenn unser Leben oder die Idee davon niemals enden würde?

► Für Forscher wie Professor Johannes Kabisch von der Technischen Universität Darmstadt (TUD) sind solche Gedankenexperimente längst Alltag. Er beschäftigt sich als Synthetischer Biologe mit der DNA, den Bausteinen unseres Lebens. In einem Gemeinschaftsprojekt der TUD und der Max-Planck-Forschungsstelle für die Wissenschaft der Pathogene untersucht Kabisch, was mit einer Zelle geschieht, wenn sie die Fähigkeit verliert, ihren Bauplan zu kopieren. Bleiben diese Zellen für immer in einem statischen Zustand, unfähig, sich anzupassen und zu verändern? Leben diese Zellen dann überhaupt noch? Und wenn sie ewig leben – welche Informationen könnten die Zellen in die Ewigkeit tragen? Johannes Kabisch entwickelte zusammen mit seinem Team die „Ewige-Ideen-App“, ein spielerischer Wettbewerb zur Auseinandersetzung mit Ideen vom Leben.

Das ewige Leben ist jedoch nicht nur aus biologischer Perspektive spannend. Die Philosophie beschäftigt sich schon seit jeher mit dem Gedankengut um die Unsterblichkeit. Professor Alfred Nordmann von der TUD vereint als Multiplikator den Kontakt zur Biologie wie auch die Perspektiven der Philosophie und der Technikfolgen-Abschätzung. Die Schader-Stiftung würde ihrem Anspruch jedoch nicht gerecht, wenn sie nicht noch weiter nachfragte. Wie sehen andere Disziplinen den Wettstreit um die Ewigkeit? Welche Positionen vertreten Religionswissenschaft, Soziologie, Mathematik, Musik und Kunst zur Frage, was sich zwischen Leben und Tod abspielt.

Auf einen Call „Unsterbliche Ideen zu ewigem Leben“ gingen zahlreiche spannende Impulseinreichungen für einen bunten Marktplatz mit verschiedenen Stationen ein, der am 24. Juni 2021 auf dem gesamten Schader-Campus stattfindet. Dort wird nach der politischen Dimension von Ideen gefragt, etwa der Unsterblichkeit von Nationalstaaten. An einer anderen Station kann die Verbindung von ewigem Leben und nachhaltigen Innovationen ergründet werden. Wie sieht die Zukunft unseres Körpers im Zeitalter der Neurotechnologie aus und auf welche unsterblichen Ideen reflektiert die Theologie schon lange? Erinnern Grabmale nur

an die Namen der Verstorbenen oder an ihre Ideen? Große Künstler wie der Jazz-Musiker Charles Parker scheinen auch über einen frühen Tod hinaus ewig zu leben, zumindest auf dem Marktplatz der Ideen. Über den eigenen Tellerrand und das Lebensende hinaus zu blicken, andere Auseinandersetzungen kennen zu lernen, sich zu wundern und zu staunen ist Ziel und Angebot dieses Projekts. Ein Richtig oder Falsch wird es nicht geben, aber in Analogie zur biologischen Vorstellung von Leben werden wahrhaft ewige Ideen des menschlichen Geistes gesucht, so der philosophische Ansporn des Vorhabens. Im Rahmen der Veranstaltung werden auch die Ergebnisse der App „Ewige-Ideen“ vorgestellt.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/EWIGESLEBEN

Die Veranstaltung findet im Kontext des Projekts „Eternal Cell“ der Förderlinie „Leben!“ statt, das von der VolkswagenStiftung unterstützt wird. Hintergrund und Anlass für diese Auseinandersetzung bietet ein biowissenschaftliches Forschungsvorhaben der TUD gemeinsam mit der Max-Planck-Forschungsstelle für die Wissenschaft der Pathogene.



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



Schader Stiftung



VolkswagenStiftung



Laura Pauli
Politikwissenschaftlerin,
Persönliche Referentin
des Vorstands und Wis-
senschaftliche Mitarbei-
terin der Schader-Stiftung
im Projekt „System-
innovation für Nachhaltige
Entwicklung (s:ne)“

IMPRESSUM

Das Magazin SCHADER-DIALOG
erscheint zweimal jährlich.

SCHADER-DIALOG 1/21
Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

HERAUSGEBER
Schader-Stiftung,
v. i. S. d. P.: Alexander Gemeinhardt

AUTOREN UND AUTORINNEN
Michèle Bernhard, Aisha Brühne,
Saskia Flegler, Nicola Fuchs-Schündeln,
Alexander Gemeinhardt, Dorothea
Kübler, Karen Lehmann, Peter Lonitz,
Verena Lueken, Elham Manea, Kirsten
Mensch, Matthias Quent, Laura
Pauli, Tobias Robischon, Luise Spieker,
Anna-Lena Treitz, Dennis Weis

REDAKTION
Monika Berghäuser, Alexander
Gemeinhardt, Peter Lonitz

GESTALTUNG
Büro Schramm für Gestaltung GmbH,
bueroschramm.de

DRUCK
Ph. Reinheimer, Darmstadt

© 2021 Schader-Stiftung, Darmstadt

© der abgebildeten Werke: David
Ausserhofer, Patrick Daxenbichler,
Kay Nietfeld/picture alliance/dpa,
Christoph Rau, Schader-Stiftung,
David Wüstehube/Uni Kassel,
Dirk Zengel/Pics4news

ISSN 2199-5044





SCHADER-STIFTUNG
Goethestraße 2
64285 Darmstadt
schader-stiftung.de